

Anna Micha Katharina Lasinger

Akademisches Gymnasium Salzburg

Betreuung Mag^a. Agnes Staudinger

Thema 3

Eine Auseinandersetzung mit der Kunst – die Kunst der Auseinandersetzung

„Die Wahrheit ist hässlich. Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen.“ Friedrich Nietzsche

Der Zusammenhang zwischen Kunst und Wahrheit besteht nicht nur, wie Nietzsche in diesem Zitat ausführt, darin, dass die Kunst über lange Zeit hinweg einen Zufluchtsort für jene, die mit ihrer Realität unzufrieden waren, bot. Vielmehr kann Kunst ein Medium zur Erreichung einer höheren Bewusstseinsstufe mit der absoluten Wahrheit als Ziel darstellen.

Die Definition von Kunst ist vielleicht die umstrittenste unserer Zeit. Uns fällt es schwer, die Produkte kreativer Prozesse in eine bestimmte Kategorie einzuordnen. Fest steht nur, dass menschliche Ideen wie Wissen, Vorstellung, Abstraktion oder Illustration verschiedener Sachverhalte die Grundlage für das bilden, was wir als Kunst verstehen. Diese Vorgänge und ihre Endprodukte sind eine der wenigen Leistungen, auf die wir Menschen ohne Eitelkeit stolz sein können, denn ohne uns gäbe es sie nicht. Aber auch für den Weiterbestand unserer Spezies ist künstlerische Tätigkeit vonnöten, wie im folgenden Essay erläutert werden soll. Unsere menschliche Existenz und die Kunst bedingen sich gewissermaßen gegenseitig; ohne Menschen keine Kunst, ohne Kunst keine Menschen.

Noch schwerer nachvollziehbar ist der Begriff „Wahrheit“. Denn die Wahrheit ist ein Konstrukt, das für uns Menschen nicht greifbar ist. Sie steht in der Theorie am Ende eines langen Prozesses des Erkennens, ist aber praktisch für uns unerreichbar, da unsere Realität sich immer aus subjektiven Wahrnehmungen und Erlebnissen zusammensetzt und nicht objektiv erlebt werden kann. Trotzdem prägt die Suche nach einer allgemeingültigen

„Wahrheit“ seit langem unsere menschliche Existenz und, wie folgende Ausführungen darlegen sollen, auch die Kunst.

Eine mögliche Herangehensweise an die Begriffsbestimmung von Kunst ist die Identifikation einer grundsätzlichen Motivation, die hinter jedem Werk steckt. Kunst hat immer einen Antrieb – sie ist nie sinnlos. Und ihre diversen *Beweggründe* sind zutiefst menschlich.

Einerseits dient künstlerische Betätigung, ähnlich wie Drogen und Betäubungsmittel, oft tatsächlich als Möglichkeit, Auszeit von einer unangenehmen Situation zu nehmen, in der sich der/die KünstlerIn befindet und von der er/sie um jeden Preis abgelenkt werden möchte. Nietzsche betont die Schönheit, die wir in dieser Scheinwelt anstreben, als Kontrast zur Hässlichkeit der „Wahrheit“ beziehungsweise unserer Wahrnehmung der Realität. Die Konzentration auf Dinge, die uns ansprechender erscheinen als unsere eigene Existenz, dient uns als Mittel, unser eigenes Elend in ausweglosen Situationen zu tolerieren.

Charakteristisch für diese Auslegung der Kunst ist etwa eine Hinwendung zur Natur als Idealbild wie in der Romantik oder im Jugendstil. In der Biedermeier-Zeit stellt ein Rückzug ins Häusliche die Konfliktvermeidung dar. Kunst nimmt in all diesen Bemühungen eine passive Rolle in der Leidensverminderung ein. Die Realität, wie sie von uns subjektiv wahrgenommen wird, also unser Umfeld, die Umstände, in denen wir leben, und die Thematiken, die uns beschäftigen, wird durch eine Ästhetisierung erträglich gemacht.

Doch Kunst hat noch viel mehr Fähigkeiten, als nur von der „Wahrheit“ abzulenken.

Im Laufe der Geschichte haben sich unzählige Formen der Kunst entwickelt, die unzweifelhaft zukunftsgerichtet sind. Sie nehmen Abstand von der ausschließlichen Abbildung des Schönen, verfolgen nicht das Ziel, durch ihre Ästhetik bemerkenswert zu sein. Stattdessen steht das Streben nach etwas anderem im Mittelpunkt: die Suche nach einer Wahrheit. Konträr zu vorher beschriebenen realitätsmanipulierenden Werken setzt sich die Kunst in diesem Fall also konkret mit der wahrgenommenen „Wirklichkeit“ auseinander.

Das kann zum einen eine detailgetreue Abbildung des Umfelds bedeuten – die Impressionisten beispielsweise setzten sich zum Ziel, in ihren Bildern Landschaften mitsamt den Eindrücken, die auf die MalerInnen wirkten, einzufangen.

Andere Kunstrichtungen, speziell in der Moderne, arbeiteten auf eine Erweiterung dessen, was wir wahrnehmen können, hin. Surrealisten und Kubisten, darunter Künstler wie Pablo

Picasso, verketteten in ihren Gemälden Erkenntnisse und bemühten sich so um die Schaffung neuer „Wahrheiten“.

Ihre Bestrebungen waren sicher nicht überflüssig, wo sie doch außergewöhnliche Werke schufen und persönliche Einsichten darin festhielten. Näher sind sie so der wirklichen Wahrheit aber nicht gekommen, aus dem einfachen Grund, dass sie als Menschen nicht fähig sind, sich über ihre allgegenwärtige Subjektivität hinwegzusetzen.

Aber hat das Kunstschaffen überhaupt einen Sinn, ist es nicht völlig wert- und bedeutungslos, wenn es sein Ziel, die wahre Erkenntnis, unmöglich erreichen kann?

Die Kunst hat ihre Berechtigung. Nicht nur das, sie ist für uns unabdingbar. Denn sie bietet abseits der schon genannten Funktionen die Möglichkeit, unsere menschliche Realität zu hinterfragen und aktiv einen Beitrag zu leisten, um sie zu verändern.

In diesem Fall zielen die Bemühungen der KünstlerInnen nicht darauf ab, eine Alternative zur grausamen Realität zu bieten oder eine höhere Bewusstseinsstufe zu erlangen. In ihren Arbeiten sprechen sie Zustände an, mit denen sie unzufrieden sind, machen sie zum zentralen Punkt ihrer Auseinandersetzung und können so unter ihren Mitmenschen ein erhöhtes Bewusstsein und konkrete Veränderungen herbeirufen.

Von der Entstehung des Realismus an nahmen solche Kunstauffassungen zu. Sie bilden die Wahrnehmung der Gegenwart ihrer Schaffer unbeschönigt ab und setzen Prozesse in Gang. Beispielsweise Kunstwerke, die in Kriegssituationen entstanden sind, wie Texte der Trümmerliteratur, stellen die grausame Realität der jeweiligen Zeit dar und richten so einen Appell an die Gesellschaft. Aber auch Themen wie sexuelle Befreiung, Gleichberechtigung der Geschlechter oder Rassismus kommen heute immer öfter in der Kunst zur Sprache. Ungerechtigkeiten werden aufgezeigt, denn nur so können sie erkannt und bekämpft werden.

Gesellschaftliche Probleme wie Ausgrenzung, Unterdrückung, daraus resultierende ökonomische Machtlosigkeit oder Ressourcenknappheit sind die wirkungsvollsten Katalysatoren für künstlerische Betätigung. Sie ziehen sich durch die gesamte Kunstgeschichte, von Bildern aus dem Krieg bis zu Werken feministischer, antikapitalistischer, queerer KünstlerInnen unserer Zeit, die bestehende Diskriminierung thematisieren.

In ihrem Schaffen leisten ihre Schöpfer einen wichtigen Beitrag zur Diskussion um bestehende Missstände in unserer Gesellschaft und legen den Grundstein, der einen Wandel überhaupt erst ermöglicht. Ein Ausbrechen aus der Not wird möglich: durch die Translation in Kunstwerke und die Mobilisierung anderer Betroffener. Ohne die Kunst und ihre Wirkungskraft wäre gesellschaftlicher Fortschritt undenkbar.